# Vom richtigen Einwintern der Gartenbeete hängt ein grosses Stück weit die Fruchtbarkeit im kommenden Jahr ab

Autor(en): **Ganitzer, Martin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **37 (1982)**

Heft 3

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-892631

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Vom richtigen Einwintern der Gartenbeete hängt ein großes Stück weit die Fruchtbarkeit im kommenden Jahr ab

Bei Winterspinat, der im September/Anfang Oktober in 15 cm Reihenabständen gesät wurde, ist es empfehlenswert, die Reihen anzuhäufeln, indem zwischen den Reihen eine Furche gezogen wird. In diese Furchen wird Rasenschnitt oder sonstiges zerkleinertes organisches Material als Mulch gestreut. Sobald größere Kälte einsetzt, werden die Reihen mit Tannen- oder Fichtenzweigen bedeckt. Gleiches gilt auch für Nüßlisalat – «Vogerl- oder Feldsalat».

Spätestens im Oktober sollen wir Schnittlauch eintopfen, damit wir laufend über den Winter dieses eisenhaltige, vitaminreiche und blutbildende Grün zur Verfügung haben. Ein heller Fensterplatz ist für ihn das richtige.

Auch Meerrettich können wir im Oktober mit der Grabgabel ernten und in Mehlsand einschlagen. Unter Monila gefährdeten Obstbäumen werden wir Meerrettich – «Krenn» – anpflanzen.

Randen – Rote Rüben, auch rote Bete genannt – sollen wir vorsichtig ernten, weil beschädigte Rüben leicht faulen. Auch sollen wir die Stengelblätter nur bis auf 5 cm abschneiden.

Wurzelgemüse hält sich am allerbesten, wenn wir es im Garten in die Erde einschlagen. Freilich müssen wir vorsorgen, daß nicht Mäuse drankommen können. Entweder wir schützen es mit einem engmaschigen Drahtgitter oder umgeben es mit Walnußblättern. An Nußblätter gehen Mäuse kaum heran. In der Nähe von Nußbäumen halten sich keine Mäuse auf.

Lagerkarotten und Petersilienwurzeln lagern wir möglichst mit Kartoffeln zusammen, sie halten sich dadurch länger frisch.

Endivien- und Zuckerhut-Salat kann man am besten mit Wurzelballen an überdachten Stellen einschlagen, mit trockenem Laub, Stroh vor Frost geschützt, kann er bis über Weihnachten gelagert werden. Wichtig ist nur, daß die Salatköpfe trocken aus den Beeten entnommen werden. Wurzelgemüse hält sich auch gut im feuchten Mehlsand, soweit dieser aus sauberen Flüssen stammt oder im feuchten Torf.

Die günstigste Lagertemperatur wäre zwischen 3 und 8 Grad C, wobei der Lagerraum nicht zu trocken und vor allem für gute Belüftung gesorgt werden muß.

Lagerräume sollen möglichst jedes Jahr mit einem Kalkanstrich versehen werden.

Porree – Lauch – sowie Blätterkohl kann im Garten stehen bleiben. Blätterkohl wird geschmacklich besser, wenn er Frost erhalten hat. Allerdings sollen wir diese Gemüse mit Tannen- oder Fichtenzweigen bedecken.

Bei Sellerieknollen entfernen wir nur die Seitenwurzeln und lassen zur Lagerung die Herzblätter stehen. Das Selleriekraut können wir trocknen, zu Pulver zerreiben und kann so in der Küche für Suppen usw. verwendet werden. Petersilienkraut ist in getrocknetem Zustand geschmacklos und wird vorzüglich eingefroren.

Kohlköpfe können im Garten mit den Köpfen nach unten und die Wurzeln nach oben eingeschlagen werden. Wird es richtig kalt, wird mit Stroh oder alten Säcken abgedeckt, um das Lagergut vor Frösten zu schützen.

*Vom richtigen Einwintern der Gartenbeete im Herbst hängt vor allem die Fruchtbarkeit und die Gesundheit unserer Kulturpflanzen im kommenden Erntejahr ab.*

Liegt schwerer Boden vor oder haben wir erst auf die organisch-biologische Wirtschaftsweise umgestellt und richtige Krümelstruktur noch nicht geschaffen, lockern wir durch Einstechen mit der Grabegabel die Erde. Bis zum Stielanfang wird die Gabel eingestoßen und mit einem kleinen Ruck nach rückwärts die Erde angehoben, bis sie locker wird, aber nicht umgewendet. Streifen um Streifen, etwa 5 bis 8 cm breit, wird die Hälfte des Beetes gelockert. Auf dem Rückweg die andere Hälfte, so daß keine Schollen entstehen oder sichtbar werden. Wir dürfen die Erde nicht grobschollig dem Frost aussetzen, er tötet uns die Mikroorganismen, täuscht eine falsche, tote Krümelung des Bodens vor, die zur Verschlämmung führt, weil sie nicht genug lebend verbaut ist. Frostgare ist nur eine Scheingare, die beim ersten stärkeren Regen im Frühjahr zusammenbricht und den Boden verschlämmt und verdichtet.

Ist unser Boden schon krümelig, dann lockern wir mit dem Kräuel. Auch der «Sauzahnwühler» ist dazu geeignet.
Warum sollen wir die Erde nicht umdrehen?
Weshalb, was oben war, oben lassen, und was unten, unten zu lassen?
*Unser Ziel ist, lebendige Erde zu schaffen, zu erhalten und zu vermehren. Denn nur Leben kann wieder Leben schaffen.*
Das unvorstellbar große Heer an Lebewesen in fruchtbarer Erde, von denen wir höchstens ein paar Regenwürmer, Tausendfüßler, Käfer und Spinnen, aber nicht das milliardenfache, nur mikroskopisch sichtbare Leben in der Erde sehen, hat seine Lebensgesetze.
Es ist an gesetzmäßigen Ordnungen gebunden, wobei luftliebende und luftfliehende Lebewesen an ihrem Platze gelassen werden müssen. Die luftliebenden Lebewesen würden beim Vergraben zugrunde gehen und die luftfliehenden, wenn wir sie nach oben an die Luft setzen, ebenfalls absterben. Auch diese Erkenntnis hat uns die viel zu früh von uns gegangene Leiterin der Bauernheimatschule am Möschberg in ihrem Büchlein «Praktische Anleitung zum organisch-biologischen Gartenbau» als Erbe hinterlassen. Lange vor Erscheinen dieser ausgezeichneten Schrift, die 1981 bereits in 13. Auflage erschienen ist, durfte ich schon vor über 20 Jahren nach der persönlichen Anleitung von Frau Dr. Müller nach diesen Erkenntnissen praktisch im Garten arbeiten und ihre Richtigkeit bestätigt finden.
Damit das Leben im Boden Nahrung und Schutz erhält, decken wir die gelockerten Beete entweder mit einem Frischmistschleier, dem wir reichlich Urgesteinsmehl zusetzen oder mit frisch zerkleinerten Gartenabfällen, Grasmulch, dem wir etwas Hornmehl, Hornspäne, Blutmehl oder Oscorna sowie Urgesteinsmehl darüberstreuen. Haben wir genügend Mulm, das ist halbverrotteter Kompost, zur Verfügung, dann werden die Beete mit diesem abgedeckt.
Das Bedeckungsmaterial, ob Mist oder anderes organisches, darf nur so dick aufgetragen werden, daß die darunterliegende Erde nicht ersticken muß.

*Im Herbst so behandelte Gartenböden werden im Frühjahr nicht nur locker krümelig, sondern auch fruchtbar sein und schädlingsfreie, gesunde Kulturen wachsen lassen.* Martin Ganitzer